

## Domina

Das edle schwarze Leder schimmert wie Samt im Schein der Kerzen. Behutsam, beinahe zärtlich, gleiten ihre Finger über das weiche, eng anliegende Mieder. Es sitzt wie eine zweite Haut. Sie fühlt ihre harten, steifen Brustwarzen durch das hauchdünne Nappa. Langsam zieht sie die Schnürung nach, arbeitet sich von ihrem Bauchnabel Öse für Öse hinauf bis zu ihrem Busen. Prall wölben sich ihre kleinen festen Brüste über dem Ausschnitt. Gerade eben noch bedeckt der Rand des Mieders ihre burgunderroten Brustwarzen. Das Gefühl des kühlen Leders auf ihrer Haut elektrisiert sie, lässt winzige Schauer über ihren Rücken rieseln. Mit beiden Händen fährt sie behutsam den Sitz des Mieders nach, streicht an den Seiten hinunter bis zur Rundung ihrer Hüften, berührt leicht mit den Fingerspitzen den ledernen Hüftgürtel. Der Übergang zwischen dem feinen Leder und ihrer zarten nackten Haut ist kaum zu spüren. Ihr Blick wandert über ihre Schulter zum riesigen Spiegel an der Wand. Schnell schließt sie die Lider, wagt es kaum, sich anzusehen. Langsam öffnet sie die Augen. Eine fremde, verführerische Frau schaut sie im Spiegel an. Die breiten Halter des Hüftgürtels laufen seitlich an ihren nackten Pobacken entlang und geben ihrem Hintern eine pralle, ausladend runde Form, die er von Natur aus nicht besitzt. Zögernd setzt sie sich auf den dunkelroten Lederhocker und greift zu den schwarzen Stiefeln. Die spitzen Absätze sind irrsinnig hoch, der lange, anschmiegsame Lederschaft ist wie ein Strumpf gearbeitet und wird ihr bestimmt bis zu den Schenkeln reichen. Wie zieht man so etwas an?

Behutsam schiebt sie den langen Schaft zusammen und lässt vorsichtig ihre Zehen in den Schuh hineingleiten. Die Größe passt perfekt. Ganz langsam zieht sie das zarte, elastische Leder an ihrem nackten Bein hoch. Sie muss ihren Fuß fast senkrecht zur Decke strecken, um sich den Schaft über den Schenkel zu streifen. Ihre Scham öffnet sich leicht, ihr anregender, weiblicher Geruch steigt ihr in die Nase.

Gott, ich sehe bestimmt unglaublich verrückt und unbeschreiblich geil aus!

Beim Anziehen des zweiten Stiefel lässt sie sich ein wenig mehr Zeit und genießt bewusst die Berührung des glatten Leders auf ihrer Haut. Dann steht sie auf und

klippt die silberfarbenen Metallschließen der Strapse vorn und hinten an den Stiefeln fest. Der Rand des Hüftgürtels verläuft direkt über ihrem Venushügel, ihre dunklen Schamhaare kräuseln sich darunter hervor. Sie öffnet leicht ihren Mund, lässt ihre Zungenspitze langsam von rechts nach links über ihre Oberlippe gleiten und probiert einen sinnlichen Augenaufschlag. Verführerisch lächelt sie die Frau aus dem Spiegel an. Der schwarze Lederdress steht ihr ausgezeichnet, scheint wie für sie gemacht. Schnell schlüpft sie in die langen Nappahandschuhe mit den angesetzten, überlangen Fingernägeln aus poliertem Edelstahl. Im flackernden Lichtschein der Kerzen gleißen und blitzen die Nägel bei der geringsten Bewegung. Sie krümmt ihre Finger zu Krallen, fährt wie eine angreifende Katze damit durch die Luft und imitiert ein fauchendes Geräusch. Gerade will sie lauthals loslachen, da schallt Elenas melodische Stimme von unten zu ihr herauf: „Britta!? Wie weit bist Du? Unser Kunde kann jede Minute kommen, und ich muss Dir vorher unbedingt noch ein paar Anweisungen geben!“ Das Lachen bleibt ihr im Halse stecken. Das hier ist kein Spaß! Alles andere als das! Sie befindet sich tatsächlich in Elenas Studio und gleich wird sie etwas erleben, das sie sich in ihren kühnsten Mädchenträumen nicht hätte vorstellen können.

„Hallo, darf ich mich zu Ihnen setzen?“ Britta blinzelt gegen die helle Frühlingssonne. Vor ihrem Tisch steht eine große, gertenschlanke Frau in einem eleganten Kostüm und lächelt sie strahlend an. „Natürlich! Wenn Sie möchten... Bitte!“ Britta deutet auf den freien Stuhl ihr gegenüber. „Das ist aber nett von Ihnen! Danke.“ Mit einer schnellen Bewegung hängt die Frau ihre dunkelgraue Handtasche über die Lehne, gleitet geschmeidig wie eine Katze auf den Stuhl und schlägt in einer anmutigen und gleichzeitig unglaublich aufreizenden Weise ihre endlos langen Beine übereinander. Niemals zuvor ist Britta einer derartig faszinierenden Frau begegnet. Sie spürt die intensive Ausstrahlung fast körperlich. Peinlich berührt bemerkt sie, dass sie die Frau die ganze Zeit über mit offenem Mund anstarrt. Die Frau streift sich sanft eine Strähne ihres tiefschwarzen, überschulterlangen Haares hinters Ohr und große, intensiv blaue Augen mustern Britta ungeniert von oben bis unten.

„Oh, was trinken Sie denn da? Einen Martini? Ja, den kann ich jetzt auch gut gebrauchen. Hallo!... Bedienung!?“ Noch nie in ihrem Leben hat ein Mann Britta je so angesehen wie der Kellner jetzt diese Frau! Mit lüstern geweiteten Augen und gewinnendem Lächeln stürmt er eilfertig auf den Tisch zu. „Entschuldigen Sie bitte vielmals, meine Dame, dass ich Sie nicht gleich bemerkt habe! Was kann ich für Sie tun?“ Seine Augen ziehen die Frau aus, fressen sie regelrecht auf. Während sein Blick an ihrem wohl gerundeten Busen hängen bleibt, leckt er sich mit der Zungenspitze über die Lippen. Ohne den Blick auch nur eine Sekunde von ihrer üppigen Oberweite zu lassen, nimmt er beflissen die Bestellung auf und eilt davon. „Sie arbeiten auch hier auf der Messe?“ Perfekt geschminkte, sinnlich-volle Lippen lächeln Britta fragend an. „Oh, sieht man das?“ antwortet sie verlegen. Britta ist normalerweise alles andere als kontaktscheu, aber die Gegenwart dieser Frau irritiert sie maßlos. Die Frau lächelt ein strahlendes Lächeln - makellose, weiße Zähne blitzen zwischen ihren wohlgeformten Lippen auf - und schaut dabei taxierend auf Brittas Busen. „Naja, irgendwie sieht man es schon!“ Britta folgt ihrem Blick. Zu dumm! Sie hat völlig vergessen, ihr Namensschild mit dem Firmenlogo abzunehmen! „Oh, Sie arbeiten für diesen weltbekannten Computerhersteller? Dann müssen Sie ja richtig gut sein in Ihrem Job... Ah, da kommt ja mein Martini! Möchten Sie auch noch einen? Ich denke, der wird Ihnen gleich die Arbeit mit den Herren ungemein erleichtern!“ Aufmunternd prostet sie Britta zu. Der Kellner bleibt wartend am Tisch stehen, starrt die Frau ungeniert an und lächelt entrückt. Britta sieht die unverhohlene Geilheit in seinem Blick und nickt nur stumm. Der Mann nimmt nicht die geringste Notiz von ihr. Die schöne Frau befeuchtet mit der Zunge leicht ihre Lippen und lächelt den Kellner auf eine Weise an, als wäre er der einzige Mann auf der Welt. „Na, dann seien Sie doch bitte so liebenswürdig und bringen dieser netten, jungen Dame auch noch einen Martini, junger Mann!“ Gott, was für ein Augenaufschlag! Der Kellner schmilzt förmlich dahin und schenkt dann auch Britta ein flüchtiges Lächeln. „Sehr gerne, meine Damen! Genießen Sie die Sonne. Im Kunstlicht können Sie ja gleich noch lange genug sitzen.“

Britta hält sich eigentlich nicht für unattraktiv, schließlich hätte man sie sonst wohl kaum als Blickfang für die männlichen Kunden engagiert, aber neben dieser Frau muss sie wie eine graue Maus im Schatten wirken.

Die Frau lehnt sich entspannt zurück, nippt an ihrem Martini und zwinkert ihr verschwörerisch zu. „Ein schmieriger Typ, nicht wahr? Der baggert hier bestimmt alles an, was weiblich aussieht und nicht bei drei auf den Bäumen ist! Ich heiße übrigens Elena.“ Britta ist leicht verwirrt. Diese Art der Sprache passt irgendwie nicht zu dem kultivierten Erscheinungsbild dieser Frau. Dein Psychologie-Studium färbt jetzt schon auf Dein Privatleben ab, herrscht sie sich an.

Als würde er den heiligen Gral servieren, stellt der Kellner das Martiniglas breit grinsend vor Britta hin. Schnell wendet er sich wieder Elena zu. „Was machen Sie denn, wenn Ihre Arbeit hier getan ist, schöne Frau? Vielleicht könnten wir gemeinsam etwas Essen gehen?“ Elena schenkt dem Kellner ein strahlendes Lächeln und schiebt ihm gleichzeitig einen Geldschein zu. „Wenn Ihre Arbeit hier getan ist, fängt meine erst richtig an, und ich glaube kaum, dass Ihr Gehalt ausreicht, um mich einzuladen, schöner Mann! Der Rest ist für Sie!“ Dem Kellner entgleisen die Gesichtszüge, schnell nimmt er den Schein und geht.

Noch immer lächelnd zieht Elena einen dünnen Zigarillo aus einem schwarzen Lederetui und hält es dann Britta hin. „Nein, danke! Ich rauche nicht.“ „Das ist aber schade! Diese Sorte schmeckt einfach vorzüglich. Einer meiner Kunden hat sie mir geschenkt. Direktimport aus Kuba. Bei dem Stückpreis wurden sie bestimmt von grazen Mulattinnen auf dem Oberschenkel gerollt.“ Winzige Lachfältchen umspielen Elenas Augen, während sie genüsslich den Zigarillo zwischen ihren feuchten Lippen dreht. Ihre perfekt manikürten Finger halten den Zigarillo an die Flamme eines sündig teuren Feuerzeugs, sie spitzt die Lippen, saugt zweimal daran, legt den Kopf leicht in den Nacken und bläst den Rauch in die Luft. Britta betrachtet ihr Gesicht. Diese Frau ist eigentlich gar nicht schön. Die Nase eine Spur zu groß, die Augen eine Winzigkeit zu weit auseinander. Und bestimmt ist sie jenseits der 30. Was, um Himmels willen, ist so anziehend an dieser Frau?

„Unglaublich, was sich manche Männer heutzutage herausnehmen!“ Ihre Stimme klingt warm und voll, ein sinnliches Timbre schwingt darin. „Die halten sich alle für absolut unwiderstehlich. Bilden sich ein, sie seien die begnadeten Lover und zuhause müssen sie erst Männchen machen, damit die Lady sie mal ran lässt!“ Elenas Augen lassen Britta nicht los. Sie will meine Reaktion sehen – das ist irgendeine Art von Test, fährt es Britta durch den Kopf. Lächelnd hebt sie ihr Glas. „Ja, da könnten Sie Recht haben.“ Ihre Augen blicken Elena offen an, registrieren jede Regung in ihrem Gesicht. „Manche Männer betrachten uns hier als Freiwild. Wenn ich wollte, könnte ich jeden Morgen in einem anderen Hotelzimmer aufwachen. Aber, sorry, für ein teures Abendessen und eine Flasche Champagner verkaufe ich mich nicht.“ Elena nippt an ihrem Martini. „Gesunde Einstellung!“ Dann ein Blick, als schaue sie Britta auf den Grund der Seele. „Was glauben Sie, wie dieser Kellner im Bett ist, Britta?“ Sie zögert nur kurz. „Ich denke, der Typ ist ein Zentral-Versager! Die Befriedigung der Frau ist ihm völlig egal. Der braucht höchstens 10 Minuten und am Ende fragt er noch, ob er gut war.“ Mein Gott, dass habe ich doch eben nicht wirklich gesagt?

„Bist Du fertig, Britta?“ „Ja, ich komme gleich!“ Glockenklares Lachen dringt zu ihr herauf. „Na, das wollen wir doch nicht hoffen! Dann bist Du falsch in diesem Job!“ Britta bewegt sich unbeholfen auf den hohen Absätzen die gewundenen Stufen hinunter. Elena erwartet sie bereits am Fuß der Treppe und schaut sie bewundernd an. „Ich wusste es! Du siehst einfach umwerfend aus, Darling! Ferdý wird schon abspritzen, bevor wir überhaupt etwas tun müssen! Heißer Tipp für hohe Absätze: Versuch mal aus den Hüften zu gehen und drück dabei die Knie durch. Der liebe Gott, oder wer auch immer dafür verantwortlich ist, gab uns ein Kugelgelenk, damit wir es auch benutzen. Schultern tief und zurück, Knie durchdrücken und aus den Hüften gehen. Entspann Dich! Sei einfach locker, Baby!“ Britta befolgt Elenas Rat, und plötzlich bewegt sie sich auf den hohen Stiefeln als sei es das Natürlichste auf der Welt. „Komm, wir trinken jetzt erst einmal einen Schluck zum Aufwärmen.“

Britta folgt Elena zu der frei im Wohnzimmer stehenden Bar. Zwischen matt gebürsteten Stahlrohren ist eine breite Theke aufgehängt, die indirekte Beleuchtung lässt das grüne Milchglas geheimnisvoll aufleuchten. In den Regalen über der Theke stehen eine riesige Auswahl der verschiedensten Spirituosen und Gläser in allen erdenklichen Formen und Größen fein säuberlich aufgereiht.

Elena öffnet die Kühltür, stellt eine Magnumflasche Champagner in die Spüle und entkorkt sie mit geschickten Händen. Die Flüssigkeit sprudelt aus dem Flaschenhals, lasziv leckt Elena sie ab. Aufmunternd lächelt sie Britta an, füllt zwei edle Champagnerkelche und reicht ihr einen davon. „Komm, wir trinken auf Deine Entjungferung als Domina! Willkommen im exklusiven Club der Huren, die ihren Geist verkaufen und nicht ihren Körper!“ Das Lächeln verschwindet plötzlich aus ihrem Gesicht und ihre Stimme wird ernst. „Du weißt, wie gern ich Dich als meine Assistentin ausbilden würde. Du bist die einzige Frau, der ich das angeboten habe. Du besitzt alles, was man für diesen Job braucht. Auf Dein Wohl!“ Als Britta ihr zuprostet, zittert das Glas in ihrer Hand. Elena streichelt beruhigend ihre Schulter. „Das ist ganz normal. Wir zittern alle beim ersten Mal. Wer ist schon gelassen, wenn er in die Niederungen der menschlichen Psyche schaut?“

Elena sieht umwerfend aus. Die Haare mit Gel streng zurück gekämmt und zum Zopf geflochten. Eine Kette aus massivem Weißgold liegt um ihren Hals. Ihre schlanke Figur scheint wie eingeschweißt in einen ultraengen, langärmeligen Lacklederoverall mit angearbeiteten, hochhackigen Pumps. Nur ihre vollen Brüste sind unbedeckt und stechen aufreizend aus dem glänzenden Schwarz hervor. Elena hatte Britta erzählt, dass ihre Ausrüstung extra nach ihren Wünschen angefertigt wurde und sie über 75.000 Euro dafür investieren musste. Der Kredit sei allerdings absolut kein Problem gewesen, denn schließlich würde sie dem Bankdirektor einmal in der Woche die Windeln wechseln.

„Du siehst wahnsinnig aus, Elena!“ Brittas Stimme ist ein leiser Hauch. Elena lächelt spitzbübisch. „Danke, Darling! Wollen wir hoffen, dass ich meinen lieben Ferdy richtig eingeschätzt habe. Es war schon immer sein Traum, von zwei Herrinnen gleichzeitig bedient zu werden.“ Elenas Augen lächeln nicht mehr. „Ferdy gehört zu

meinen besten Kunden, Britta. Vielleicht kennst Du ihn von Fotos aus der Presse. Vergiss, wer er im normalen Leben ist. Diskretion ist alles in diesem Job. Indiskretion kann tödlich sein. Im wahrsten Sinne des Wortes!“

Britta läuft ein Schauer über den Rücken und sie nimmt einen großen Schluck aus ihrem Glas. Worauf habe ich mich da nur eingelassen?

„Was muss ich über ihn wissen, Elena?“ Elena protestiert ihr anerkennend zu.

„Ausgezeichnete Frage, Darling! Ferdy weiß, dass Du heute das erste Mal dabei bist. Das verschafft ihm ja gerade den ultimativen Kick. Mach einfach nur, was ich Dir sage und sprich niemals - niemals, hörst Du? - von allein. Egal, was passiert, richte Dich genau nach meinen Anweisungen!“ Der melodische Gong der Türklingel unterbricht das Gespräch. „Es geht los! Enttäusche mich nicht, Baby! Ferdy zahlt mir die Miete für dieses Apartment.“

Als würde sie über den dicken, beigefarbenen Flor des Teppichs schweben, bewegt sich Elena auf die Tür zu. Nur ihre hohen, spitzen Absätze hinterlassen winzige Spuren. Diese Frau hat den geilsten Hintern, den Britta je gesehen hat. Sie muss sich beherrschen, um nicht hinter Elena herzugehen und ihre knackigen, glänzend verhüllten Pobacken zu berühren. Sie ist nicht lesbisch, nein, bestimmt nicht. Aber auf eine unerklärliche Weise scheint Elenas erotische Aura auch auf Frauen anziehend zu wirken.

Den Türgriff schon in der Hand, hält Elena plötzlich inne und wendet sich noch einmal zu ihr um. „Ich denke, es ist besser, wenn Du jetzt nach oben gehst. Das erhöht die Spannung und geilte Ferdy noch mehr auf. Wenn ihm das Szenario gefällt, kann der Kleine sehr großzügig sein! Diese Chance wollen wir uns doch nicht entgehen lassen, oder?“ Britta eilt die geschwungene Freitreppe zu Elenas Studio hinauf. Tatsächlich, mit rollenden Hüften kann sie sich auf den hohen Stiefeln sogar richtig schnell bewegen.

Genau wie beim ersten Mal, verschlägt ihr der Anblick des Studios erneut den Atem. Mit 22 Jahren hat sie bereits einige sexuelle Erfahrungen gesammelt, aber was sie hier zu sehen bekommt, übersteigt ihre Fantasie bei weitem. Der große Raum strahlt eine fast sakral anmutende Atmosphäre aus. Eine Unzahl von metallenen und

ledernen Foltergeräten, deren Verwendung sich Britta noch nicht einmal im Entferntesten vorstellen kann, hängt fein säuberlich aufgereiht an den burgunderrot abgetönten Wänden. Ein gynäkologischer Stuhl aus blitzendem Stahl und blutrotem Leder steht in einer Ecke, daneben ein Rolltisch mit ordentlich neben einander ausgebreiteten chirurgischen Instrumenten. Der blanke Stahl funkelt kalt auf dem kirschroten Tuch. Ein schwarzes, übermannshohes Metallgestell mit diversen Ketten und Fesseln daran steht frei in der Mitte des Studios und erinnert Britta an ein Gerät aus ihrem Fitness-Center. Vor ihrem geistigen Auge sieht sie die stöhnenden, muskelbepackten Männer an den Seilzügen zwischen dem Rahmen hängen wie der gekreuzigte Jesus.

An der Wand zu ihrer Linken zieren zahlreiche rote und schwarze Dildos in allen Formen und Größen ein Sideboard aus Ebenholz. Der schwarz gerahmte, riesige Spiegel dahinter verdoppelte die Anzahl noch. Einige der Penisatrapen sind derartig monströs groß, dass Britta allein bei dem Gedanken an ihre Verwendung winzige Schauer des Entsetzens über die Haut rieseln. Ob sie es will oder nicht, vor ihrem geistigen Auge sieht sie Elena eines dieser gewaltigen Teile einem wild stöhnenden Mann in den Hintern rammen. Die Vorstellung bereitet ihr fast körperlich Schmerzen. Aber da ist noch ein anderes Gefühl. Britta kann es kaum glauben, aber diese Fantasie erschreckt und erregt sie zugleich. Sie muss es sich eingestehen, es macht sie geil. Sehr sogar. Selbst der Inhalt der Anrichte löst ein seltsames Prickeln in ihrem Unterleib aus. Hinter den Türen verbergen sich ein Stapel Höschenwindeln für Erwachsene, Nuckel, Fläschchen, Kinderspielzeug und ein Töpfchen, das garantiert nicht für einen Babypopo bestimmt ist.

Das Geräusch von Schritten auf der Treppe jagt heißkalte Schauer über ihre Haut. Eine tiefe, wohlklingende Männerstimme dringt an ihr Ohr. „Bitte, Elena, bitte! Lass mich doch endlich meine Überraschung sehen! Bitte! Ich will auch alles tun, was Du von mir verlangst, Herrin! Bitte...“ „Nein!!!“ Elenas schneidende Stimme hallt von unten herauf. Der sanfte melodische Klang, den sie an Elenas Stimme so mag, ist verschwunden. Stattdessen klirrendes Eis. „Du bist neugierig und geil, Ferdinand!

Du weißt genau, dass ich Dir das verboten habe!“ „Oh, ja, Herrin! Verzeiht mir, ich konnte nicht anders. Ich bin so geil! Ich bin so ungezogen! Bestraft mich, Herrin!“ Ein klatschendes Geräusch, dann ein Schmerzensschrei, gefolgt von lustvollem Stöhnen. „Wirst Du jetzt tun, was ich Dir befehle, Ferdinand?“ „Ja, Herrin! Ja! Ja!“ Rasiermesserscharfer Ton. „Das hört sich aber gar nicht so an, Ferdinand! Du belügst mich doch nicht etwa, oder?“ Die tiefe, angenehme Männerstimme - ein einziges, winselndes Gejammer. „Nein, Herrin! Ich würde Euch doch nie belügen! Niemals!“ Wieder das klatschende Geräusch, diesmal lauter und ein heulender, fast tierischer Schmerzensschrei. Britta schnürt sich die Kehle zu. Ein Zittern erfasst ihren Körper und sie hat das Gefühl, sich übergeben zu müssen. Am liebsten würde sie jetzt einfach die Treppe hinunter rennen und verschwinden. Aber es gibt kein Zurück! Da steht der Mann in der Tür. Britta werden die Knie weich. Das darf doch nicht wahr sein! Natürlich kennt sie diesen Mann. Mehr als einmal hat sie sein Gesicht auf Fotos im Wirtschaftsteil der Zeitungen gesehen. Wieso tut sich ein solcher Mann das an?

Seine stahlblauen Augen glitzern vor Erregung und taxieren Britta von oben bis unten. Der Mann trägt einen maßgeschneiderten, perfekt sitzenden, nachtblauen Zweireiher. Das Jackett ist aufgeknöpft, im Schritt der Hose zeichnet sich deutlich eine gigantische Erektion ab. Noch immer ruht sein Blick auf Britta. „Herrin, Ihr habt mir nicht zu viel versprochen!“ In seiner Stimme schwingt krampfhaft unterdrückte Lust. Seine Wangen leuchten flammend rot. Weiß zeichnen sich Fingerspuren darauf ab. Elenas Silhouette taucht hinter ihm auf. „Du gehorchst mir noch immer nicht, Ferdinand! Du bist geil wie noch nie, ich spüre es!“

Ein sirrendes Geräusch zerteilt die Luft und etwas Langes, Dunkles trifft den Mann im Rücken. Sein Oberkörper zuckt leicht nach vorn, ein gutturaler Laut löst sich von seinen Lippen. Britta scheint es, als würde sich die Schwellung in seiner Anzughose noch vergrößern. Sie fühlt, wie sie den Mann mit offenem Mund anstarrt. Wieder das sirrende Geräusch, erneutes Zucken. „Geh hinein, Ferdinand! Klara wartet schon auf Dich!“ Klara? Natürlich, Elena hat sich einen anderen Namen für sie ausgedacht! Aber wozu? Der Mann sieht mich doch und kann mich jederzeit wieder erkennen.

Den Teufel wird er tun, fährt es Britta durch den Kopf. Und ihr wird schlagartig bewusst, welches grenzenlose Vertrauen ihr Elena entgegenbringt. Sie wird Elena nicht enttäuschen. Niemals!

„Klara, das ist Ferdinand, der ungezogene Bursche. Was meinst Du, hat er so etwas Feines wie Dich überhaupt verdient?“ Ein seltsames Gefühl durchflutet Britta. Dieser Mann, der im normalen Leben so viel Macht über Menschen hat und mit einem einzigen Wort das Schicksal von Tausenden bestimmen kann, wirft ihr, einer zweiundzwanzigjährigen, unbedeutenden Psychologiestudentin flehende Blicke zu. Jetzt habe ich die Macht über ihn! Britta fühlt die Feuchtigkeit in ihrem Schritt. Das Blut pulsiert heiß in ihren Schamlippen. In ihrem Unterleib lodern Flammen, breiten sich über ihren ganzen Körper aus, entzünden einen Flächenbrand der Lust. Ihre Augen starren kalt auf seine Erektion. Sie erkennt ihre eigene Stimme kaum wieder. Tief, scharf, bestimmend. „Schau nur, Elena, wie geil er ist! Obwohl Du es ihm doch verboten hast. Nein, er verdient mich nicht!“ Elena wirft ihr einen anerkennenden Blick zu. Ja, sie hat es richtig gemacht!

Ferdinand greift sich an den Hemdkragen und lockert seine Krawatte. Unverwandt starrt er Britta an, unbeschreibliche Gier und unbändige Geilheit liegen in seinen Augen. Elena lässt die Peitsche auf seinen Rücken knallen. Einmal, zweimal, dreimal. „Habe ich Dir gesagt, dass Du es Dir bequem machen sollst, Ferdinand?“ „Nein, Herrin! Oh Gott, es tut mir leid! Es tut mir so leid, Herrin!“ Unbeholfen nestelt er an seiner Krawatte und versucht krampfhaft, sie wieder korrekt anzuziehen. Seine Hände zittern vor Erregung und es gelingt ihm nicht. Ein Blick voller Verzweiflung trifft Britta. Wie in Trance greift sie hinter sich ins Regal und bekommt einen schwarzen Schlagstock zu fassen. Rhythmisch schlägt sie ihn in ihre offene Handfläche und lächelt gleichzeitig Elena beschwichtigend an. „Elena, sei nicht so streng mit ihm. Er hatte doch noch nie zuvor zwei Herrinnen.“ Der schneidende Blick ihrer Augen durchbohrt den Mann. „Komm, sei ein lieber Junge. Zieh Dich aus, Ferdinand!“ Elenas Augen weiten sich vor Überraschung. Unerträgliche Geilheit umflort Ferdinands Blick. Langsam streift er sich das Jackett von den Schultern und lässt es achtlos zu Boden fallen. Unsichtbare Schnüre ziehen plötzlich an Britta.

Mit wiegenden Hüften geht sie auf Ferdinand zu, bleibt einen Meter vor ihm stehen und schlägt ihm hart den Stock auf die Schulter. „Ferdinand, was muss ich sehen? Hast Du nicht gelernt, Ordnung zu halten? Leg es zusammen!“ Er fällt vor ihr auf die Knie. „Ja, ja, Klara. Ich tue alles, was Ihr wollt, Herrin!“

Fein säuberlich faltet er sein Jackett zusammen und legt es vor Brittas Stiefelspitzen ab wie eine Opfergabe. „Akzeptieren wir das so, Elena?“ Sie schaut Elena über ihn hinweg fragend an. „Nein, es war zu langsam!“ Elenas Peitsche trifft Ferdinands Hintern. Lustvoll keuchend sinkt er nach vorn, reckt seinen Po Elena erwartungsvoll entgegen. Dann sieht er Britta von unten herauf bettelnd an. „Bestraft auch Ihr mich, Klara. Ich habe es verdient!“ Britta zittert vor Erregung. Ihre Scham öffnet sich, sie spürt die Nässe zwischen ihren Schenkeln. Gott, macht sie der Anblick dieses sich vor ihr windenden Mannes geil! Sie hat Macht über diesen Mann, unbegrenzte Macht, und, ja, es fühlt sich einfach nur grenzenlos gut an. Sie hätte nie gedacht, dass sie dieses Gefühl so genießen könnte.

Sie beugt sich über ihn hinweg und lässt ihren Schlagstock mit aller Macht auf seinen emporgereckten Hintern sausen. Seine Zunge leckt ihre Stiefelspitzen. Ihr Unterleib scheint förmlich zu explodieren vor Erregung und eine unbeschreibliche, schmerzhaft-lustvolle Spannung breitet sich in ihr aus. Als würden sich Schleusen öffnen, quillt sie über vor Feuchtigkeit. Oh, Gott, hoffentlich bemerkt er meine Geilheit nicht!

Ja, Elenas Einschätzung war richtig, sie scheint tatsächlich ein natürliches Talent für diesen Job zu besitzen. Mit der Spitze ihres Schlagstockes hebt sie Ferdinands Kinn, drückt seinen Kopf unsanft in den Nacken. „Steh auf, Ferdinand und zieh Deine Hose aus! Ich will sehen, was Du mir zu bieten hast!“ Blitzschnell geht Britta in die Hocke, ihr Schlagstock pfeift durch die Luft, trifft ihn mit aller Macht vor der Brust. „Schneller, Ferdinand! Wir können nicht ewig warten!“ Über seinen Kopf hinweg zwinkert Elena ihr zu.

Ferdinand springt auf, hüpfelt unbeholfen auf einem Bein, während er sich die Schuhe auszieht und aus seiner Anzughose steigt. Wieder saust Elenas Peitsche durch die Luft. „Schneller, Ferdinand, sonst schicke ich Klara weg!“ „Oh, Herrin, nur das nicht!“

Bitte, bitte, lasst sie mir doch! Ich gebe Euch alles, was Ihr wollt! Morgen steht das 500er Coupe vor Eurer Tür, das Ihr Euch doch so sehr wünscht!“

Blitzschnell streift er sich den blütendweißen Slip von den Beinen und seine Erektion spannt sein Hemd wie ein Zelt. Ein Anflug von Lächeln umspielt Brittas Lippen, während sie mit ihrem Schlagstock den weißen Seidenstoff betont langsam in die Höhe hebt. Noch nie zuvor hat Britta einen derartig gewaltigen Schwanz gesehen! Er passt eigentlich gar nicht zu der eher unteretzten Körpergröße dieses Mannes. Steil aufgerichtet reckt sich Ferdinands gigantischer Penis ihr entgegen und berührt fast seinen flachen Bauch. Im blassroten Licht des Studios erscheint es Britta, als würde sich ein fremdartiges Lebewesen auf sie zu bewegen. Starr nicht so hin, herrscht sie sich an, aber sie kann ihren Blick nicht von ihm lösen. Ein leises, heiseres Lachen dringt an ihr Ohr. „Na, gefällt Euch das, was Ihr da seht, Klara? Habe ich für Euch genug zu bieten, Herrin?“

Fast gleichzeitig treffen Elenas Peitsche und Brittas Schlagstock seine nackte Haut. Sein Atem beschleunigt sich, wird zu einem Hecheln. „Er gibt mit seinem Schwanz an, Klara! Können wir das zu lassen?“ Instinktiv greift Britta Ferdinands Krawatte und zieht den Knoten zu. „Welche Frage, Elena! Dieser böse Junge hat nicht mehr vorzuweisen als einen riesigen Schwanz. Seit wann reicht uns beiden das?“

Britta schiebt den Knoten weiter gegen Ferdinands Kehlkopf, zieht die Schlinge um seinen Hals immer fester zu. Ein konvulsives Zucken erfasst seine Lenden. Gott, wie weit kann sie noch gehen, bis aus dem Spiel Ernst wird?

Wie Britta sie hasst, diese Abhängigkeit von den machtgeilen Männern, den Lehrern, Ausbildern, Prüfern, Professoren, die mit einem süffisanten Lächeln über ihr Schicksal entscheiden, ihr sagen, was sie alles falsch macht und dabei gleichzeitig einen Steifen in der Hose haben. Ferdinands Lippen laufen bläulich an, ein ersticktes Röcheln löst sich aus seiner Kehle. Britta fühlt die Feuchtigkeit ihre Schenkel hinab rinnen. Endlich, endlich habe ich die Macht über euch!

„Klara! Klara, hör auf! Es reicht!“ Britta lässt Ferdinands Krawatte los und öffnet ihre Augen. Er beißt sich auf die Lippen, sein gigantischer Schwanz zuckt vor und zurück. Ein Schwall milchig-weißer Flüssigkeit ergießt sich über ihren schwarzen Lederstiefel.

Während sie fasziniert beobachtet, wie sein Sperma langsam den Schaft hinab rinnt, krampft sich ihr Magen vor Übelkeit zusammen und ein Orgasmus nach dem anderen durchzuckt ihren Unterleib.

„Frau Lansing, wir sollten uns unbedingt noch einmal über Ihre Diplomarbeit unterhalten!“ In der Seminarraumtür bleibt Britta stehen und dreht sich um. Professor van Alsten, wie immer umringt von einer Schar junger, hübscher Studentinnen. Mit klimpernden Wimpern und verführerischer Stimme stellen sie ihm fadenscheinige Verständnisfragen zu seiner Vorlesung über die Psychopathologie von Gewalttätern. Seine großen, dunkelbraunen Samtaugen mustern Britta über die Haarschöpfe der Studentinnen hinweg. Sie gesteht es sich ein, er ist ein verdammt gut aussehender Mann, und seiner besonderen Ausstrahlung kann man sich nur schwer entziehen. Sein Blick hält Britta fest, als würde er sie mit unsichtbaren Seilen fesseln und ein seltsames Kribbeln breitet sich in ihrem Bauch aus.

Van Alsten strahlt die jungen Frauen gewinnend an. „Entschuldigen Sie, bitte, meine Damen, aber ich würde mich jetzt gern mit Frau Lansing allein unterhalten.“ Schweigend packen ihre Kommilitoninnen ihre Sachen zusammen und verlassen eine nach der anderen den Raum. Im Vorbeigehen werfen sie Britta wütende Blicke zu. Kaum aus der Tür hört sie ihre tuschelnden Stimmen.

Britta zählt sich weiß Gott nicht zum Kreis der Favoritinnen von Klaas van Alsten. Wahrscheinlich ist sie für seinen Geschmack nicht weiblich genug. Und zu intelligent. Über das unbedingt Notwendige hinaus schenkte er ihr jedenfalls bis jetzt keine besondere Aufmerksamkeit.

„Kommen Sie doch näher, Frau Lansing! Keine Angst, ich beiße nicht!“ Er blättert in seinem Terminkalender, ohne sie anzuschauen. „‘Der Zusammenhang zwischen Souvenir und Profil eines Serienkillers.’ Interessantes Thema. Ihr Exposé gefällt mir sehr gut, Frau Lansing. Allerdings denke ich, wir sollten uns noch einmal etwas eingehender über die Reihenfolge der Kapitel unterhalten.“ Diesmal sieht er sie direkt an. Lass es nicht wahr sein, dieser Blick kommt ihr bekannt vor. Ferdinand! Warum ist ihr das nicht schon eher aufgefallen? Natürlich! Britta hing nie wie die

anderen an van Alstens Lippen. Von Anfang an hatte sie ihn kritisiert und seine Theorien hinterfragt. Einmal öfter schien es ihr, als würden ihm ihre kleinen Streitereien regelrecht Spaß machen und er sie absichtlich provozieren.

Vertraue Deinem Gefühl, Britta, der Herr Professor liebt die harte Tour!

„Am Freitag habe ich ab 18.00 Uhr zwei Stunden Zeit. Danach erwarte ich Gäste. Am besten Sie kommen vorher bei mir zuhause vorbei. Würde Ihnen das passen?“ Während sein Mund sie sanft anlächelt, scheinen seine Augen sie aufzuspießen. Kalt, fordernd, lüstern. „Frau Lansing?“ Britta atmet tief durch. Gib ihm doch, was er so dringend braucht! Der Ton ihrer Stimme könnte Stahl zerschneiden. „Ich halte das für keine gute Idee, Herr Professor van Alsten. Ich denke, ich komme besser an einem anderen Tag zu Ihnen ins Büro.“ Bin ich wahnsinnig? Was unterstelle ich ihm da? Sein Lächeln wird eine Spur breiter und diesmal lachen auch seine Augen mit. „Liebe Frau Lansing, Ihre Skepsis in allen Ehren. Glauben Sie wirklich, ich hätte es nötig, eine Studentin auf diese Weise in mein Haus zu locken?“

Ja, Klaas, genau das hast Du, denn das macht Dich wahnsinnig geil! Du verstehst die Psyche der Gewalttäter nur deshalb so gut, weil Du selbst perverse Neigungen hast, Darling! Was Du kannst, kann ich besser. Ein harmloses, entschuldigendes Lächeln umspielt ihre Lippen; ihre Augen feuern gleichzeitig Maschinengewehrsalven auf ihn ab und grenzenlose Unterwürfigkeit klingt aus ihrer Stimme: „Es tut mir Leid, Professor van Alsten. Das wollte ich keinesfalls damit gesagt haben. Wenn Sie es wünschen, komme ich selbstverständlich am Freitag bei Ihnen vorbei.“ Seine Hand streichelt sanft Brittas Oberarm. Im warmen, harmlosen Klang seiner Worte schwingt ein Befehlston mit. „Ja, Frau Lansing, ich wünsche es! Bitte bringen Sie alles Material mit, das Sie bis jetzt zusammen getragen haben.“ Ein flüchtiger Blick in seinen Schritt bestätigt Brittas Vermutung. Das Spiel hat begonnen, Herr Professor!

Brittas Finger zittert leicht, als sie auf den Klingelknopf drückt. Sekundenbruchteile später ertönt seine Stimme im Lautsprecher. „Kommen Sie herein, Frau Lansing!“ Gerade will sie noch einmal den Sitz ihres strengen Haarknotens im Nacken überprüfen, da entdeckt sie die Kamera neben der Eingangstür. Er beobachtet sie!

Der überdimensional große, matt gebürstete Türbügel aus Edelstahl fühlt sich eiskalt an unter ihrer Hand. Geräuschlos und federleicht öffnet sich die Tür.

Geblendet schließt Britta in der lichtdurchfluteten Eingangshalle die Augen. Als sie sie wieder öffnet, hält sie staunend den Atem an. Entweder hat Klaas van Alsten ein besonderes Empfinden für Ästhetik oder ein sündhaft teurer Innenarchitekt durfte sich in diesem Haus austoben. Jedes Möbelstück, jede Vase, jedes Bild passt perfekt in den Raum und könnte besser nicht platziert sein. Moderne Designerstücke in vollendeter Harmonie mit antiken Möbeln und Kunstgegenständen. So viel Geschmack hätte sie ihm gar nicht zugetraut!

„Frau Lansing, kommen Sie herauf!“ Kasernenhofton. Ihr Blick folgt seiner Stimme. Lässig lehnt er über der Stahl- und Glaseinfassung des Geländers im ersten Stock. Er sieht einfach umwerfend aus in seiner engen, schwarzen Jeans und dem weiten, weich fallenden, kirschroten Seidenhemd darüber. Seine dunkelblonden Locken glänzen feucht und kringeln sich im Nacken. Die aufgekrepelten Ärmel seines Hemdes geben den Blick frei auf seine sehnigen, muskulösen Unterarme. Ihre Absätze hallen laut auf den schwarzen Granitfliesen. Während sie aufreizend langsam zur Treppe geht, fühlt sie die ganze Zeit seinen Blick auf ihrem Körper. Eine heiße Welle der Erregung breitet sich von ihrem Unterleib aus bis zu ihren Fingerspitzen. Nein, nur das nicht! Elenas Stimme flüstert in ihrem Ohr: Lass den Kunden nie merken, wenn Du selber geil bist! Dann bekommt er Macht über Dich und das ist das Letzte, was er haben darf!

Van Alsten geht auf sie zu und reicht ihr lächelnd die Hand. Seine langen, schlanken Finger halten ihre fest umschlossen, ein beinahe schmerzhafter Druck; im Dunkel seiner Augen lodert das Feuer grenzenloser Begierde. „Freut mich, dass Sie es einrichten konnten, Frau Lansing.“ Noch immer lässt er Britta nicht los. Schließlich muss sie ihm gewaltsam ihre Hand entziehen. Angst ergreift von ihr Besitz. Hat sie ihn womöglich unterschätzt? Wer mit dem Feuer spielt ...

„Wenn Sie mir bitte in mein Arbeitszimmer folgen würden.“ Ein Lächeln wie in Stein gemeißelt. Vier schnelle, geräuschlose Schritte den Flur entlang – er ist barfuss und, verdammt, was für ein geiler Hintern – und er hält ihr charmant die grau gelackte

Tür zu seinem Arbeitszimmer auf. Seine Augen glitzern gefährlich. Gefährlich geil.  
„Machen Sie es sich bequem, Frau Lansing.“

Er deutet auf eine breite, schwarze Ledercouch neben einem futuristisch anmutenden, riesigen Schreibtisch. „Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten? Espresso, Wasser, Wein? Oder ein Glas Champagner – vielleicht entspannt Sie das ein wenig.“

Seine Augen ziehen sie aus, weiten sich zu zwei tiefen, dunklen Seen, glitzernd vor Begierde. Er hat meine Anspannung bemerkt. Ich muss mich zusammen nehmen! Ihr Mund lächelt entspannt, ihre Stimme klingt ruhig und fest. „Espresso, wenn es Ihnen keine Mühe macht, Herr Professor van Alsten.“

Britta versinkt in dem weichen Polster der Couch und ihr Rock schiebt sich dabei weit hinauf über ihre Oberschenkel. Unter dem dünnen Stoff zeichnen sich deutlich die Halter ihrer Strapse ab. Selbstverständlich ist sie nicht unvorbereitet zu dem Termin erschienen. Sie zieht ihren Rock wieder etwas hinunter und lächelt ihn dabei unschuldig an. Kaum verhohlene Gier spricht aus seinem Blick. „Espresso, kein Problem. Wenn Sie mich für fünf Minuten entschuldigen würden? Die Maschine ist in der Küche.“ „Ach, nein, tatsächlich? Ist sie das?“ Für Britta völlig unerwartet fährt er sich verlegen durchs Haar. Na, Herr Professor, habe ich Sie aus dem Konzept gebracht? Britta schaut von der Couch aus fragend zu ihm auf. Verlegenes Räuspern. „Sie können ja inzwischen schon Ihre Unterlagen vorbereiten...“ Statt zu gehen, starrt er sie weiter unverwandt an. Als ob nichts wäre, beugt sich Britta hinunter zu ihrer Aktentasche und gönnt ihm einen tiefen Einblick in ihr Dekollete. Die schwarze Spitze ihres BHs lässt ihre helle Haut noch eine Spur heller erscheinen und der besondere Schnitt formt ihre kleinen, festen Brüste zu prallen Wölbungen. Als sie sich wieder aufrichtet ist er verschwunden.

Entspann Dich, Britta. Elena, steh mir bei! Ich hoffe, ich habe ihn richtig eingeschätzt. Sie blättert geistesabwesend in ihren Unterlagen. „Ihr Espresso, Frau Lansing!“

Er stellt die kleine, weiße Porzellantasse auf den Glastisch vor dem Ledersofa, setzt sich dicht neben sie und lässt seinen Arm locker hinter ihren Schultern auf die Lehne sinken. In seiner anderen Hand hält er ein Champagnerglas, aus dem er jetzt ungeniert einen kräftigen Schluck nimmt. Was immer er für ein Parfum benutzt, es

riecht einfach umwerfend. Er prostet ihr lächelnd zu, seine Augen durchbohren sie. „Auf Ihr Wohl, Frau Lansing. Na, dann zeigen Sie mir doch einmal, was Sie für mich mitgebracht haben...“ Britta nippt an ihrem Espresso und reicht ihm ihr Manuskript. Als er es entgegen nimmt, berührt sein kleiner Finger wie unabsichtlich ihre Hand. Wie elektrisiert zuckt sie zurück. Sie spürt den sanften Druck seiner harten Armmuskeln in ihrem Rücken. Die winzigen Härchen in ihrem Nacken stellen sich auf und ihr wird heiß zwischen den Beinen. Sein Blick versinkt in ihren Augen, sein warmer Atem streichelt ihre nackte Haut. „Wissen Sie eigentlich, dass ich sehr viel von Ihnen halte, Frau Lansing?“

Britta nimmt ihre Espressotasse vom Tisch. Plötzlich lässt sie ihre Hand unkontrolliert zittern, schüttet den heißen Kaffee mit Schwung in seinen Schritt. „Oh Gott, Herr van Alsten, das tut mir aber Leid!“ Blitzschnell zieht sie ein Tempo aus ihrer Kostümjacke, beugt sich seitlich über seinen Schoß und reibt mit leichtem Druck am dunklen Fleck auf seiner Hose. Zum Glück kann er ihr triumphierendes Lächeln nicht sehen, als sie die harte Erektion unter ihren Fingern spürt.

Der Schmerz rast durch ihren Körper! Jemand reißt ihr den Kopf an ihrem Dutt in den Nacken. „Du Hure! Ich wusste es! Du bist anders als die anderen! Hol ihn raus! Nimm ihn in den Mund!“ Er hebt seine Lenden ihrer Hand entgegen, presst seine Erektion an ihre Finger, schiebt sich unter ihnen leicht vor und zurück.

Wie in Zeitlupe richtet Britta sich auf und schaut ihn direkt an. Verachtung liegt in ihren Augen und klirrendes Eis in ihrer Stimme. „Aber Professor van Alsten, was denken Sie von mir?“ Wortlos knöpft er sich die Hose auf, zieht den Reißverschluss hinunter, streift sich die Jeans über den Po und sein mächtiger Schwanz schnell ihr entgegen. Er trägt keinen Slip. „Leck meinen Schwanz, sofort!“ Ein leiser, heiserer Befehl.

Britta gleitet vom Ledersofa und kniet sich zwischen seinen Beinen auf den Boden. Langsam streift sie ihre Kostümjacke von den Schultern. Das hautenge schwarze Top verhüllt nichts. Sie wirft einen verlangenden Blick auf seinen Schwanz, öffnet dabei leicht den Mund, leckt sich mit der Zungenspitze über die Lippen. Sie schaut van Alsten ins Gesicht, ihre Augen schießen Pfeile auf ihn ab. „Bitten Sie mich darum,

Herr Professor!“ Blitzschnell beugt er sich zu ihr vor und seine Finger verkrallen sich in ihren Oberarmen. Britta lächelt kalt. „Sie tun mir weh, Herr van Alsten!“

Er schließt die Augen und stöhnt leise. Der Griff seiner Hände wird stärker. Dann lässt er sie abrupt los. Mit einer schnellen Bewegung greift er in ihre Haare, reißt sie nach vorn, versucht mit Gewalt, ihren Kopf in seinen Schoß zu pressen. Woher sie die Kraft nimmt, weiß sie nicht. Kurz bevor ihr Mund seinen Schwanz berührt, gelingt es ihr, ihm Stand zu halten. Ihre Lippen berühren beinahe seine glänzende Eichel.

„Herr Professor van Alsten, ich höre nichts! Bitten Sie mich darum!“

Sie atmet betont aus und haucht die warme, feuchte Luft über seine Schwanzspitze. Sein Atem geht stoßweise. „Britta!... Verdammt, lutsch meinen Schwanz!“ Die Feuchtigkeit durchnässt ihren String. Dieses unbeschreiblich geile Gefühl kennt sie nur zu gut. Macht! Sie hat die absolute Macht über diesen Mann!

Sie befreit sich aus seinem Griff, steht kommentarlos auf, sammelt ihre Unterlagen ein, nimmt ihre Aktentasche und geht zur Tür. Bereits die Klinke in der Hand hält sie inne. „Tut mir Leid, Herr Professor! Glauben Sie im Ernst, ich lasse mir von Ihnen Befehle erteilen?“ „Oh, Gott, nein! Britta! Geh nicht weg! Bleib hier! Ich tue alles, was Du willst!“ Langsam wendet sie sich zu ihm um.

Sie kann kaum glauben, was sie da sieht. Der Anblick schießt durch sie hindurch direkt in ihre Scham. Er kniet auf dem Boden vor seinem Schreibtisch, den Kopf zurückgeneigt, die Augen geschlossen, seine rechte Hand umschließt seinen Schwanz und streichelt ihn rhythmisch. Ein gewaltiger Orgasmus erschüttert Britta und nur unter Aufbietung ihrer ganzen Kraft hält sie sich aufrecht. Die Feuchtigkeit rinnt an ihren Beinen hinab und benetzt ihre Strümpfe. Wie durch Watte nimmt sie ihre Stimme wahr. „Hör sofort auf damit, Klaas! Bitte mich darum, und ich werde Dir gehorchen!“ Seine Hand reibt seinen Schwanz immer schneller, seine Augen flehen sie an. Seine Worte kommen stockend, unterbrochen von ekstatischem Stöhnen.

„Britta, bitte... Ich... tue alles für Dich! Hörst Du? Ich tue... alles für Dich! Bitte, Britta! Komm... Leck meinen Schwanz!“

Keinen Kontakt! Elenas Stimme klingt warnend in ihrem Kopf: Britta, um Gottes Willen, keinen Vollkontakt! Niemals! Mit wiegenden Hüften geht sie auf ihn zu, bleibt

vor ihm stehen und schiebt lasziv ihren Rock so weit hoch, dass er ihre schwarzen Strapse über ihrem String sehen kann. Ganz langsam sinkt sie vor ihm in die Knie. Der animalische Duft ihrer Feuchtigkeit erfüllt den Raum. Gierig saugt er ihn ein und flüstert, heiser vor Erregung: „Britta! Oh Gott, Du machst mich so geil. Du weißt, was ich brauche...“

Ihre Finger legen sich um sein Handgelenk und ziehen seine Hand weg von seinem Schwanz. Ihr Lachen klirrt vor Kälte. „Haben Sie mich nicht verstanden, Herr van Alsten? Sie sollen mir keine Komplimente machen – Du sollst darum betteln, Klaas!“ Er greift mit beiden Händen in den Kragen ihres Tops und reißt es ihr über die Schultern. Der dünne Stoff hält seiner gewaltigen Kraft nicht stand und zerfetzt in der Mitte. Ihre Brüste heben und senken sich im Rhythmus ihres keuchenden Atems. Wahnsinnig vor Lust zerrt er den trägerlosen BH von ihren Brüsten. „Du abgebrühte, geile Nutte! Was soll ich noch tun? Ja, ich flehe Dich an!“ Seine Zähne beißen in ihre Brustwarze. „Um alles in der Welt, Du geiles Miststück, leck endlich meinen Schwanz!“ Ihre Finger krallen sich in seine feuchten Haare, ziehen ihm den Kopf brutal in den Nacken. „Tut mit aufrichtig Leid, Herr Professor, aber so geht das nicht.“ Mit einem kräftigen Ruck reißt sie ihm die Hose bis zu den Knien hinunter, schlingt ihre Arme um seine Hüften, gräbt ihre Nägel in das feste Fleisch seiner Pobacken. Sein Schrei erfüllt das Zimmer. „Stehen Sie auf, Herr Professor! Ein Mann wie Sie kniet nicht vor einer Frau!“

Zitternd erhebt er sich, seine Erektion befindet sich nur wenige Zentimeter vor ihrem Gesicht. Ihre feuchten Lippen legen sich um seine Eichel, ihre Zunge umkreist ihn sanft, dann immer fester. Seine Finger greifen in ihre Haare, reißen die Nadeln aus ihrem Dutt. „Du verfluchte, geile Hure! Du törnst mich absichtlich an! Jedes Mal, wenn Du mir widersprochen hast, war ich steif vor Geilheit! Ich konnte nicht mehr klar denken. Ich wollte Dich nur ficken!“

Wie besessen saugt sie an seinem Schwanz. Ihre Lippen brennen, ihre Wangen schmerzen vor Anstrengung. Wild stößt er in ihren Rachen, wieder und immer wieder. Sie fühlt ein saugendes Pochen an ihren Lippen, sein Saft steigt in ihm auf. Im letzten Moment bevor es ihm kommt, entzieht sie ihm ihren Mund, springt auf und ihre

flache Hand trifft schallend seine Wange. Seine Lenden schnellen vor und zurück. Noch einmal schlägt sie ihm mit aller Wucht ins Gesicht, dann spritzt sein Sperma auf ihren Rock. „Sie sind ein widerliches Schwein, Herr Professor van Alsten!“ Seine Finger schließen sich um ihren Hals, drücken immer fester zu. Sie bekommt kaum noch Luft und ihr wird schwarz vor Augen. Sie fühlt einen stechenden Schmerz in ihrer linken Brust. Durch ihre flatternden Lider nimmt sie schemenhaft wahr, wie er seine Zähne in ihr Fleisch gräbt. Grellrote Lichter explodieren in ihrem Gehirn. Bitte, lieber Gott, lass mich nicht sterben – ich bin zu weit gegangen!

Während er sie wie wahnsinnig würgt, spürt sie seine feuchten Lippen auf ihrem Mund. Seine Zunge stößt tief in ihren Hals, raubt ihr die letzte Möglichkeit zu atmen. Elena, hilf mir! Aus den Tiefen ihres Unterbewusstseins dringt eine Erinnerung an die Oberfläche. Der Selbstverteidigungskurs! Sie senkt das Kinn gegen die Brust und ihr Kehlkopf entzieht sich dem Druck seiner Hände. Instinktiv tastet sie nach seinen kleinen Fingern. Nur Sekundenbruchteile bevor sie in Ohnmacht fällt, reißt sie mit letzter Kraft seine beiden kleinen Finger seitlich aus dem Gelenk.

Sein Schmerzensschrei betäubt ihre Ohren, die Enge um ihren Hals wird schwächer, und sie saugt gierig den Sauerstoff in ihre Lungen. Noch immer betäubt und heftig nach Atem ringend fühlt sie, wie er sie hoch hebt. Dann drückt etwas Hartes schmerzhaft in ihren Rücken. Sie öffnet die Augen, sieht die weiße Decke über sich. Sie liegt rücklings auf seinem Schreibtisch! Er beugt sich über sie, hält mit einer Hand ihre Arme über ihrem Kopf zusammen. Seine andere Hand fährt unter ihren Rock, seine Finger tasten nach ihrem String, reißen ihn ihr von den Hüften. Brutal rammt er seinen Schwanz in sie hinein. Immer härter, immer tiefer. Ihr Hinterkopf schlägt im Rhythmus seiner Stöße auf die Glasplatte. Mit seinen Lippen erstickt er ihre Schreie. Irgendwie kann sie ihre Hände aus seiner Umklammerung befreien, ihre Nägel graben sich tief in seinen Rücken, reißen seine Haut auf. Seine Lenden nageln sie auf dem Schreibtisch fest. Wie ein Hund leckt er ihr über das Gesicht, richtet sich auf, knetet ihre Brüste. „Ja, Du geile Hure. Du kannst es kaum erwarten, nicht wahr? Gleich bekommst Du meinen Saft. Ich spritze ich Dich voll, Du verdammtes, kleines Miststück!!“

Sie spreizt ihre Beine, ihre Fersen schlagen gegen seine Pobacken. Wie ein Köcher nimmt sie ihn in sich auf. Ein Orgasmus nach dem anderen rast durch ihren Körper. Aus weiter Ferne hört sie sich schreien. „Ja, mach es mir! Tu mir weh, das willst Du doch! Fick mich, Du elender Psychopath!“

Ihre Nägel hinterlassen blutende Spuren auf seinem Rücken. Ein krampfhaftes Zucken erfasst seinen Körper, außer sich vor Geilheit rammt er seinen Schwanz in sie hinein. „Ja, Du elende Nutte, Du machst es mir so gut... Zu gut! Das wirst Du mir büßen!“ Stöhnend entzieht er ihr seinen Schwanz und beugt sich über sie. Seine Lenden kommen ihr entgegen, sein Saft schießt aus ihm heraus, tropft auf ihren Rock. Zitternd bricht er über ihr zusammen. Stille!

Das nächste, was sie wahrnimmt, ist ein infernalischer Lärm. Die Türklingel!

Als würden sie beide aus einem fürchterlichen Alptraum aufwachen, sehen sie sich an. Blankes Entsetzen liegt in seinen Augen. Wortlos erhebt er sich, steht vor ihr mit heruntergelassenen Hosen, schaut fassungslos auf sie hinab.

Mit gespreizten Beinen liegt sie da, ihr Körper zittert unaufhörlich. Sein Schwanz, noch immer steif vor Lust, spannt sein Hemd wie damals bei Ferdinand und tränkt es mit ihrer Feuchtigkeit. Sie schließt ihre bebenden Schenkel, setzt sich benommen auf, Tränen laufen ihr über das Gesicht. Wie in Trance bringt er seine Kleidung in Ordnung, dann zieht er sie sanft an sich, umarmt sie tröstend wie ein kleines Kind. Der Jemand vor der Tür lässt sich nicht abschütteln. Wieder und wieder ertönt der Gong. Ihr Kopf ruht an seiner Schulter. Seine Lippen berühren leicht ihr Ohr. Seine Worte gehen unter in einem erstickten Schluchzen. „Um Gottes willen, was habe ich getan?...“ Seine Finger streicheln ihr zärtlich über das Haar. „Britta, oh mein Gott, was habe ich getan? Das wollte ich nicht! Ich... Ich weiß nicht, was mit mir passiert ist. Oh Gott, Britta, verzeih mir! Es tut mir so Leid!“ Seine Arme umschlingen sie fest, pressen sie an seinen muskulösen Körper. Jede Faser an ihm zittert wie unter einem Elektroschock. Ihre Tränen befeuchten seine Haut. Sie spürt seine Hand unter ihrem Kinn, behutsam hebt er es an. Seine weichen Lippen küssen die Tränen von ihren Wangen. „Warte hier, Britta. Ich flehe Dich an, gib mir eine Chance! Wir müssen reden. Ich bringe das in Ordnung. Meine Gäste kommen...“

Sanft schiebt sie ihn von sich. Seine Augen blicken ins Leere, Tränen stehen darin. Sie kann es nicht fassen, warum hasst sie ihn nicht? Mechanisch zieht sie sich den BH über ihre Brüste, bedeckt mit dem Rock ihre Scham. Endlich findet sie ihre Stimme wieder. Ein kaum wahrnehmbares Flüstern dringt aus ihrer geschundenen Kehle.

„Herr Professor van Alsten, wissen Sie, was Sie da von mir verlangen?“

Alle Geilheit, alle Härte, alles Dunkle, alles Schreckliche ist aus seinem Blick verschwunden. Nein, nur kein Mitleid! Warum rufst Du nicht einfach die Polizei und zeigst ihn an? Hasse ihn, verdammt, Britta, hasse ihn doch endlich! Aber etwas Elementares, Mächtiges, Animalisches, etwas, das stärker ist als ihr Verstand, steigt aus den Tiefen ihrer Seele auf und hindert sie daran. Die Erkenntnis, dass sie selbst einen fatalen Hang zu derartigen Spielchen hat.

„Britta!“ Er schüttelt sie leicht an den Schultern. Seine Augen, warm, weich, flehend.

„Britta, bitte tue es mir nicht an! Zerstöre nicht mein Leben! Wir sind uns doch so ähnlich, Du und ich. Macht und Ohnmacht, das geilt uns doch beide grenzenlos auf! Du hast das Spiel mitgespielt und – verdammt noch mal - es hat Dir gefallen, ich weiß es! Gib es zu, es ist Dir gekommen wie noch niemals zuvor!“ Ja! Ja! Ja! Ich gebe es zu, Herr Professor van Alsten! Sie haben in die Abgründe meiner Seele gesehen.

„Britta, zur Hölle, sag etwas!“ Ihr Schweigen dauert scheinbar endlos. Wortlos schauen sie sich an. „Du solltest jetzt besser hinunter gehen, Klaas, und Dich um Deine Gäste kümmern. Ich werde hier auf Dich warten. Und vielleicht könntest Du mir bei der Gelegenheit etwas anderes zum Anziehen mitbringen.“ Sie deutet stumm auf ihre zerfetzte Kleidung und die hellen Flecken auf ihrem Rock. „Danke, Britta!“ Er küsst sie sanft und diesmal wehrt sie sich nicht gegen seine Umarmung.